

Bericht über APC 2014

Nach monatelangen intensiven Vorbereitungen konnte trotz einer Reihe von kurzfristigen Absagen das Programm für den Krimmler Friedensdialog zu einem guten Abschluss gebracht werden. Das Thema 2014 „Syrien: Humanitäre Aufgabe für Europa und Österreich“ ist komplex. Wir (Hans Dieter Nerbl, Michael Kerbler, Ernst Löschner) hatten unsere Fühler weitem ausgestreckt, um kompetente und bekannte Persönlichkeiten in unserem Friedensdialog zu Wort kommen zu lassen.

Der Umstand, dass wir uns fast ein Jahr lang intensiv mit dem Thema beschäftigt hatten, kam uns zugute. Michael Kerbler übernahm nicht nur den Part des Hauptreferenten mit einer ausgezeichneten Rede über Hintergründe und die Flüchtlingsproblematik durch den syrischen Bürgerkrieg im Land selbst und in den Nachbarländern, er führte auch als Moderator durch die gesamte Veranstaltung und leitete die Podiumsdiskussion.



v. l. n. r.: Hans Nerbl, Erich Czerny, Christine Enzinger, Anny Knapp, Martina Berthold, Akram Hasu, Astrid Rössler, Ernst Löschner, Michael Kerbler

An dieser Stelle sei auch der Salzburger Landesrätin Martina Berthold gedankt, die spontan zusagte, neben ihrem Eingangsreferat auch als Diskussionsteilnehmerin auf dem Podium einzuspringen, und diese Rolle erfüllte sie souverän mit Fachkenntnis, Charme und klaren Aussagen über ihr Ressort Migration und Grundversorgung im Land Salzburg.

Der Wiener Schauspieler und Regisseur Helmut Berger konnte für eine Lesung gewonnen werden. Er schickte uns ein Video, auf dem er eindrucksvoll und ausdrucksstark einen Reportage-Text des ZEIT-Reporters Wolfgang Bauer interpretierte, der einen tiefen Einblick in das Schlepperunwesen und die lebensgefährliche Fahrt von Flüchtlingen über das Mittelmeer eröffnete. Danken wollen wir an dieser Stelle dem Autor für die Autorisierung, den Text (auszugsweise) vorzutragen.

Nach dem traditionellen Buffet vor der Veranstaltung, das durch eine Gruppe syrischer Flüchtlinge mit ihrer Betreuerin Christine Enzinger (Falafel, Tsatsiki und herrlicher Kuchen) mitgestaltet wurde, begrüßte Bürgermeister Erich Czerny die etwa 200 Gäste im Publikum auf seine gewohnt humorvolle

und lockere Art. „Mir wird ganz grün vor Augen“, sagte er zu Beginn angesichts der starken Präsenz der Salzburger Landesregierung, vertreten durch Landeshauptmannstellvertreterin Astrid Rössler und Landesrätin Martina Berthold. Trotz seiner vordergründig ungezwungenen Art der Begrüßung ließ er keinen Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Themas, das uns für den Rest des Abends vor Augen führen sollte, was der Bürgerkrieg in Syrien für Europa und Österreich bedeutet.

Eine Filmcollage von Hans Nerbl („Schutz ist ein Recht“) leitete nach der Eröffnungsrede von Martina Berthold über in die Tiefe des Themas und führte in kurzen Sequenzen drastisch vor Augen, was Flüchtlinge auf ihrem Weg aus den Krisenregionen über Griechenland nach Europa und nicht zuletzt nach Österreich erleiden müssen. Dies war auch der Anknüpfungspunkt für den Gründer und Vorsitzenden von Alpine Peace Crossing, Ernst Löschner. Er berichtete über die Gründung und die Arbeit der Plattform www.gegen-unmenschlichkeit.at und zeigte ein kurzes Video über einen Flashmob vor dem Parlament in Wien, bei dem etwa 200 Demonstranten die Europahymne sangen, begleitet von Paul Gulda und Musikern. Die gemeinsame Aktion von APC und 14 weiteren namhaften Organisationen wie Rotes Kreuz, Caritas, Diakonie, Ärzte ohne Grenzen oder Amnesty International, um nur einige zu nennen, wird von einem eindrucksvollen Komitee aus bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und fast 32.000 Menschen in Österreich unterstützt.



Flashmob vor dem Parlament mit Paul Gulda am Klavier und Daniel Landau als Dirigent

Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass die Petition im Parlament behandelt wird und zu Änderungen der österreichischen Asylgesetze führen wird. Ernst Löschner wörtlich: *„Angesichts der entsetzlichen Katastrophe in Syrien und nun auch im Irak bekommen die Forderungen des Aufrufs für eine menschliche Flüchtlingspolitik eine noch dringendere Aktualität. Es heißt: Wer rasch hilft, hilft doppelt. In Österreich – und in den meisten europäischen Ländern – ist das Gegenteil der Fall. Wir wollen mit konstruktiven Lösungsmöglichkeiten zeigen, dass es menschlich richtig und zugleich steuerpolitisch sinnvoll ist, Asylsuchenden nach sechs Monaten einen effektiven Zugang zum Arbeitsmarkt zu gewähren, weil damit die Eigenverantwortung unterstützt wird und Asylwerber aus der Bittstellerrolle entlassen werden.“*

Anschließend hielt Michael Kerbler seine beeindruckende Rede, getragen von hoher Sachkenntnis und mit einem klaren Appell: Wegschauen ist keine Lösung. Europa und Österreich haben eine humanitäre Verpflichtung: *„Die Toten des Krieges in Syrien übersteigt mittlerweile die Opfergrenze von 160.000 Menschen. Mindestens 6,4 Millionen Menschen befinden sich als so genannte Binnenflüchtlinge innerhalb des Landes auf der Suche nach einem sicheren Platz. Sie haben wenig Hoffnung, einen solchen zu finden. Mehr als 2,7 Millionen Flüchtlinge haben die Flucht ins benachbarte Ausland geschafft. Etwa in die Türkei, die mittlerweile fast 1,2 Millionen Syrer beherbergt, und in den Libanon, in dem zirka eine Million Menschen Zuflucht gefunden haben. Auf jeden Einwohner des Libanon kommt inzwischen ein Flüchtling aus Syrien. Im Vergleich dazu konnten nur wenige syrische Flüchtlinge in Europa Asyl finden.“*

In der Podiumsdiskussion, moderiert von Michael Kerbler, ging es in erster Linie um die Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Land Salzburg. Christine Enzinger, die für ihre beiden Flüchtlingsquartiere in Saalfelden von www.dossier.at als fünftbeste Einrichtung dieser Art in Österreich gelistet wird, wies auf bürokratische Hürden und Mängel auf lokaler Ebene in der Grundversorgung im Land Salzburg hin. Martina Berthold unterstrich die Bemühungen der Landesregierung um Abhilfe und menschenwürdige Unterkünfte, die aber ohne die aktive Mithilfe der Gemeinden erschwert würden. Akram Hasu, er ist vor Jahren aus Syrien geflüchtet, beklagt die restriktive Flüchtlingspolitik EU-Europas, die die Flüchtlinge zwingt, auf illegalem Weg nach Europa zu gelangen. *„Deshalb bleibt den Flüchtlingen nichts anderes übrig, als entweder in billigen Plastikbooten, die eigentlich nur für ein paar Personen geeignet sind, zu 20st über das Meer zu fahren und zu riskieren, mitten auf der kilometerlangen Strecke zu versinken und zu sterben. Oder Schleppern zu vertrauen. Doch auch in diesem Fall sind viele Menschen auf der Flucht zu Tode gekommen, weil es den Schleppern nur um Geld geht. Ich finde, dass Österreich und Europa die Flüchtlinge mehr unterstützen und eingreifen statt wegschauen sollte.“*

Anny Knapp, Obfrau der *asylkoordinaton österreich* www.asyl.at , wies ebenfalls auf Unzulänglichkeiten und Schikanen, aber auch auf positive Entwicklungen auf Bundesebene hin. *„Wir dürfen nicht zusehen, wie Europa seinen Grenzschutz aufrüstet und sich gegenüber Flüchtlingen immer mehr abschottet.“* Damit werde Verantwortung für Flüchtlinge auf jene Staaten abgeschoben, die schutzsuchenden Menschen keine Sicherheit geben können. www.asyl.at und andere NGOs – darunter APC – begrüßen es, dass Österreich zugesagt hat, 1500 syrische Flüchtlinge aufzunehmen. *„Das ist ein wichtiger erster Schritt. Nun brauchen wir aber auch ein spezielles Programm, das sie bei der Integration nach der Ankunft in Österreich unterstützt. Solche Konzepte, deren Umsetzung allerdings noch aussteht, wurden von NGOs dem Innenministerium vorgelegt“.* Die Folge sei, so Knapp, dass etliche syrische – und andere – Flüchtlinge ohne die nötige besondere Betreuung in Flüchtlingsheimen untergebracht werden, die für sie ungeeignet seien, und syrische Flüchtlinge nach vier Monaten, die sie in dem Heim bleiben dürfen und nach allem, was sie an Schrecklichem durchgemacht haben, wieder vor dem Nichts stehen.

Besonders gedankt sei an dieser Stelle Peter Linhuber, der für unsere Gäste aus dem Ausland simultan – und gratis! – auf Englisch übersetzt hat.

Damit war im Friedensdialog ein Bogen gespannt, der unser Thema von Syrien bis Österreich in facettenreicher Vielfalt vor Augen führte.



Die Friedenswanderer auf dem Weg durchs Krimmler Achental

Am Samstag um sieben Uhr früh zog die Karawane von insgesamt 182 Wanderern vom Krimmler Tauernhaus, mit guten Wünschen von Tauernhauswirt Friedl Geisler begleitet, los in Richtung Windbachalm.

Das Wetter war gut, die Luft kühl und die Stimmung ausgezeichnet. Einen neuen Rekord gab es auch: Mit 8 Jahren war Annika Plankensteiner die jüngste Teilnehmerin an der APC-Friedenswanderung seit Beginn. Vor 2 Jahren war ihr damals 9-jähriger Bruder Matthias der jüngste Teilnehmer gewesen. Und ältester Teilnehmer war, wie jedes Jahr, Marko Feingold, der mit 101 Lebensjahren zwar nicht mehr als Wanderer mitging, aber auf der Windbachalm mit seiner trotz seines hohen Alters voll und kräftig tönenden Stimme eine kurze, aber eindrucksvolle Rede darüber hielt, was ein Mensch alles auszuhalten imstande ist, wenn er willensstark ist – und Glück hat. Mit nur mehr 38 kg musste er im Konzentrationslager jedem SS-Mann, der in seine Nähe kam, in weitem Bogen ausweichen, „denn solch abgemagerte Gespenster konnten mit einem Tritt ins Jenseits befördert werden“.

Landeshauptmannstellvertreterin und Chefin des Nationalparks Hohe Tauern Astrid Rössler zeigte sich beeindruckt von unserer Veranstaltung und drückte ihre Dankbarkeit darüber aus, dass es Menschen gibt, die sich um Flüchtlinge und Asylwerbende kümmern. Die Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen in Österreich sei für sie ein Aspekt der Nachhaltigkeit, die hier einmal kein Modewort, sondern aktive Zukunftsgestaltung sei.

Dann sprachen wie jedes Jahr Regine Kappeler und ihre Flüchtlinge, von denen die meisten bereits sehr gut Deutsch sprechen und nun schon zum wiederholten Mal mit dabei waren und für uns und unsere „Stammkunden“ schon so etwas wie „alte Bekannte“ sind – paradoxerweise eigentlich leider, denn viele von ihnen haben bis heute keinen Asylbescheid und sind immer noch von Abschiebung bedroht. Hier zeigt sich die Dringlichkeit des Anliegens von APC und www.gegen-unmenschlichkeit.at besonders hautnah.

Ernst Löschner konnte diesmal leider aufgrund einer Verletzung nicht mitgehen, er war aber sowohl auf der Windbachalm als auch bei der Ankunft im Ahrntal mit dabei.

Im Laufe der Wanderung wurde das Wetter zusehends kühler und unfreundlicher, zum Teil neblig, es lag auch noch ziemlich viel Schnee weiter oben, aber der Weg war gut und an keinem Punkt gefährlich. Dennoch entschieden sich etliche Wanderer, zusammen mit den Flüchtlingen, die ja die Grenze zu Italien nicht überschreiten dürfen, zur Umkehr. Der Großteil des Trecks ging aber weiter bis ans Ziel und wurde in Kasern von den Bürgermeistern der Gemeinden Prettau und Ahrntal herzlich empfangen und zu einem herrlichen Südtiroler Buffet eingeladen. Wieder sorgte der Krimmler Bürgermeister Erich Czerny, der jedes Jahr den ganzen Weg mitwandert, für nachdenkliche Heiterkeit mit seiner Bemerkung, dass es ganz gut sei, dass das Wetter nicht so toll gewesen sei, so könne man sich wenigstens einigermaßen in die Rolle der jüdischen Flüchtlinge von 1947 versetzen, die allen Wettersituationen mit völlig unzureichender Ausrüstung – und unterernährt! – trotzen mussten.



Herzlicher Empfang im Ahrntal durch die Bürgermeister Helmut Klammer (2. v. l.) und Robert Steger (r.)

Begleitet und gefilmt wurde unsere Veranstaltung diesmal von drei TV-Teams, dem ARD, Puls 4 und einem Südtiroler Team, begleitet von unserem treuen Freund Alois Steger, dem Südtiroler Künstler, der jedes Jahr barfuß an der Wanderung teilnimmt. Es waren auch zahlreiche Journalisten anwesend, vor allem aus dem Ausland, von wo auch heuer wieder viele Gäste gekommen waren, last but not least Uzi Talit, der jedes Jahr speziell zu APC für einige Tage aus Florida anreist und als Gastgeschenk Zitronen aus dem Kibbutz seines Vaters Moshe Talit* mitbringt.



Es herrschte reges Medieninteresse: 3 TV-Teams waren dabei

* Näheres zu Moshe Talit vgl. den Artikel von Ernst Löschner in der Pinzgauer Monatszeitschrift „Platzhirsch“, dessen Langfassung im Kürze auf unsere Homepage gestellt wird.